

Korrespondenz

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **33 (1939)**

Heft 10

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Richtigkeit ihrer *Grundgedanken*, fagen wir: ihrer *Idee*. Aber ob es angeht, das *Technische* daran unmittelbar als *biblisches* Postulat zu betrachten, wie Burri es zu tun scheint?

Die *Religiös-Sozialen*, denen Burri doch wohl mit Unrecht vorwirft, sie hätten kein konkretes wirtschaftliches Programm, machen bloß an dieser Stelle Halt, und zwar sehr mit Ueberlegung. Und freilich glauben sie, als Sozialisten, an die „*Planwirtschaft*“ auf ihre Weise. Sozialismus und Planwirtschaft sind untrennbar. Aber Planwirtschaft muß nicht „*marxistisch*“ sein sie kann föderalistisch sein und keineswegs auf die Vernichtung der individuellen Freiheit der Persönlichkeit, sondern umgekehrt auf deren neue Begründung und Gestaltung ausgehen. Wir haben *nie* eine andere vertreten.

Marx wird in den Reihen der Freiwirtschaftler allzu einseitig verstanden. Das ist sehr schade. Man muß einen Gegner, wenn man ihn wirklich überwinden will, zuerst tief und gerecht verstehen, wenn möglich besser, als er sich selbst.

Diese Bemerkungen gehören aber bloß an den *Rand* der Schrift von Burri. Ihrem Kern stimme ich freudig und dankbar zu. L. R.

Korrespondenz.

1. *An die freundliche anonyme Geberin*. Spät kommt mein Dank, aber er ist gleich warm geblieben. Möchte es mir und den „*Neuen Wegen*“ geschenkt sein, Ihnen auch weiterhin einiges Gutes und Wertvolle zu vermitteln.

2. *An die anonyme finnische Leserin*. Haben Sie warmen Dank für Ihren Brief, der mir sehr wohlgetan und gerade in dieser Zeit mein Gemüt besonders bewegt hat. Von ganzem Herzen wünsche ich, daß Ihr Vaterland die schwere Stunde, durch die es nun geht, zu feinem Segen und ohne Verlust an Freiheit und Leben bestehen möge. Wie lieb wäre es mir auch, wenn die „*Neuen Wege*“ weiter zu Ihnen kommen dürften. Nehmen Sie dieselben jedesmal auch als persönlichen Gruß. Daß Sie mir anonym schreiben, begreife ich sehr gut, ich hoffe aber, daß ein Tag komme, wo zu dem Bilde von Ihnen, das mir Ihr Brief vermittelt, auch Ihr Name tritt.

An Herrn F. in B. Besten Dank für die Zustellung des Artikels, der mir nicht bekannt war. Er bedeutet eine wohlberechnete Entstellung meiner wirklichen Haltung, bewirkt durch einseitiges Zitieren und durch Unterschreibungen, deren Unrichtigkeit dem Schreiber sicher bewußt ist. Wenn er daraufhin bei mir den Mut vermißt, der *Wahrheit* ins Gesicht zu sehen, so macht sich das gerade bei diesem Manne besonders gut. Was ihn bewegt, von Zeit zu Zeit seine Schuhe an mir abzuputzen, wird er selber am besten wissen. Mit solchen Menschen kann man sich nicht einlassen.

An den Kreis, der anonym wegen Gandhi anfragt. Sie möchten gerne die Äußerung *Gandhis* kennen lernen, auf welche Bubers Offener Brief reagiert hat. Ich habe sie zwar selbst irgendwo gelesen, aber leider nicht mehr aufreiben können. Kann vielleicht ein Leser aushelfen? Soviel weiß ich aus der Lektüre, daß *Gandhis* Äußerung dürftig, ja penibel ist und Buber ihr gegenüber mehr als recht hat. Auch ein *Gandhi* kann eben eine schwache Stunde haben.

Zürich, 13. Oktober 1939.

Leonhard Ragaz.

Berichtigungen. Im *Septemberheft* sind infolge ungünstiger Umstände ungewöhnlich viel kleinere Druckfehler stehen geblieben. Ich bitte, folgende zu korrigieren: Seite 371, Zeile 4 von oben, muß es heißen: *Erdbeben* (statt „*Erleben*“), und Seite 372, Zeile 16 von oben, *Kultus* (statt „*Kultur*“); Seite 373, Zeile 19 von unten, *beidem* (statt „*beiden*“); Seite 406, Zeile 20 von oben, *code de la famille* (statt „*code de famille*“); Seite 410, Zeile 2 von unten, *diese* Verfäumnis (statt „*dies*“); Seite 414, Zeile 8 von unten, *es* (statt „*sie*“); Seite 413, Zeile 27 von oben: ist nach des Bundesrates „*erschien*“ zu ergänzen; Seite 415, Zeile 3 von unten, ist „*im übrigen*“ zu streichen.